

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 31,**
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmene Annoncen sämtlicher Agenturen der Herren R. Woffe und Gassenstein & Vogler, sowie die Sociétés mutuelles de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen solchen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 124.

Dienstag, den 9. Juni (28. Mai) 1883

VI. Jahrgang.

Das Baugewerbe in Rumänien.

Bukarest, 8. Juni.

Wir sind keine Freunde einer polizeilichen Bevormundung des wirtschaftlichen Lebens und wissen die Vorteile des freien Spiels der Konkurrenz voll und ganz zu würdigen. Aber wir sind auch keine Anhänger des starren Manchesterthums, das in der Konkurrenz ein alleinseligmachendes Prinzip sieht, welches selbst die Wunden heilt, die es schlägt und das beileibe nicht angetastet werden darf, wenn es ersprießlich wirken soll. Wir sind im Gegentheil der Ansicht, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, in das Geschehen der Volkswirtschaft bald hemmend, bald anspornend und positiv schaffend einzugreifen und daß er gewisse Berufsarten und Gewerbe aus dem Kreise der anderen herausheben und mit ganz besonderen Garantien umgeben muß. So findet es z. B. Jedermann natürlich, daß von Staatswegen die Bedingungen für die Ausübung des pharmazeutischen Gewerbes oder des ärztlichen Berufes festgesetzt werden und wenn in Amerika auch auf diesem Gebiete das Prinzip der freien Konkurrenz herrscht, so sind dies eben Auswüchse des amerikanischen sozialen Lebens, wovon uns der Himmel in Gnaden bewahren möge. Aber neben den oben genannten Gewerben giebt es auch andere, die, wenn auch nicht eine so strenge Normierung, so doch immerhin eine besondere Fürsorge seitens der Staatsgewalt erfordern, so zum Beispiel das Baugewerbe. In allen Kulturstaaten sind denn auch genau die Bedingungen formuliert, welche diejenigen, die im Baufache tätig sein wollen, erfüllen müssen. In Rumänien ist dies bis jetzt leider nicht der Fall. Auf diesem Gebiete herrscht bei uns die ungebundenste Freiheit. Jedermann kann, wenn er nur die nötige Dosis Unverfrorenheit besitzt, als Architekt und Ingenieur sich aufspielen und fungieren, ohne daß man daran Anstoß nimmt. Die natürliche Folge dieses Verhältnisses war denn auch, daß in diesen Beruf die Karrieren von Leuten gemündet haben, die nur wenige oder fast gar keine Vorkenntnisse hierfür besitzen und so ist gegenwärtig das Baufach in Rumänien das Tumultfeld von allerhand problematischen Persönlichkeiten zum Schaden der gebildeten und tüchtigen Architekten. Wenn es sich hierbei bloß um ästhetische Rücksichten, nur um die Entwicklung der architektonische Schönheit unserer Städte handelte, welche durch Unberufene gefährdet wird, so würde uns die Angelegenheit ziemlich kühl lassen. Aber es handelt sich um unsere Gesundheit und um unser Leben, das wir den Händen des erst besten Baupolizisten preisgeben und die schreckliche Katastrophe, die sich dieser Tage in Krajova zugegetragen hat, ist eine Mahnung daran, daß auf

diesem Gebiete endlich einmal Wandel geschaffen werde. Eine gesetzliche Regelung der Bedingungen für die Ausübung des Baugewerbes ist daher eine Nothwendigkeit, der sich die Regierung nicht entziehen darf. Es ist zwar sonst nicht die Pflicht der Presse, selbst parlamentarische Anträge zu formulieren, aber diesmal glauben wir doch einen uns von einem gediegenen Fachmann zugegangenen Entwurf zu einem Baugesetz an anderer Stelle veröffentlichen zu sollen, den wir der Beachtung der kompetenten Behörde und der fachmännischen Kreise empfehlen. Wir wollen hoffen, daß unsere hiermit gegebene Anregung nicht ohne Wirkung bleiben und daß in Bälde das Baugewerbe von den auf demselben sich herumtreibenden zweifelhaften Elementen gesäubert werden wird.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 8. Juni.

„**Romanul**“ bringt an leitender Stelle einen von Herrn Vintila Rosetti gezeichneten Artikel, worin er sich entschieden gegen die Aeußerung der „**Poina nationala**“ wehrt, daß er vom Geiste seines Vaters abgefallen wäre. Der junge Chef-Redakteur des „**Romanul**“ behauptet, daß nicht er, sondern die Liberalen jene Prinzipien verleugnen, denen Rosetti sein Leben gewidmet hatte. Bei dieser Gelegenheit giebt Herr Rosetti auch die interessante Erklärung ab, daß er mit seinen sozialistischen Freunden von den „**Drept omului**“ nicht gebrochen habe und nach wie vor zu ihnen halte.

„**Natiunea**“ (opp.) behauptet, daß die Nationalbank zum großen Theile die jetzige Krise verursacht habe und begründet dies in folgender Weise: Da die Bank gemäß ihren Statuten berechtigt ist, entweder gegen Gold oder gegen Silber ihre Noten einzutauschen, so ist es natürlich, daß sie ihre Noten nur gegen das entwerthete weiße Metall eintauscht. In Folge dessen wurde das Gold immer seltener und ist zuletzt ganz verschwunden. Das Agio, das wir zu zahlen gezwungen sind, um uns Gold zu beschaffen, das wir für unsere auswärtigen und auch die inländischen Zahlungen benötigen, ist daher eine verhängnisvolle Folge der Statuten der Nationalbank. Dieser Mißstand hätte sich leicht beseitigen lassen, wenn der Vorschlag der Bank aus Gold bestände. Aber es giebt Leute, die sich Nationalökonomien nennen und welche behaupten, daß dies nur ein momentanes Erleichterungsmittel wäre. Diese Herren scheinen zu glauben, daß sämtliche Inhaber von Noten deren Umtausch gegen Gold verlangen würden, wenn der Metallstock der Bank aus Gold bestände. Das ist aber nur der Fall in Kriegszeiten oder bei großen politischen Erschütterungen und dann ist allerdings die Regierung gezwungen,

den Zwangskurs zu dekretiren. In normalen politischen Zeiten aber denkt Niemand daran, seine Noten gegen Gold umzutauschen.

„**Independance roumaine**“ (opp.) erinnert daran, daß jeder Minister des liberalen Kabinetts eine Unmasse von Reformen versprochen habe, daß es aber bei den Versprechungen bleibe, daran trage die Schuld Herr Bratianu, der gegenwärtig eine ganz besondere Antipathie gegen Reformen hat. In diesem Versprechen und Nichthalten zeigt sich aber so recht auffallend die ganze Verlogenheit des liberalen Regimes, das seit nahezu 9 Jahren das Volk mit leeren Versprechungen und hochtönenden Phrasen abspießt.

Ausland.

Wiener Schwarzseher. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Wiener Journalnachricht von Unruhen, welche in Serbien in Folge der Steuerverhältnisse ausgebrochen sein sollen, ist unwahr. Es fand bloß eine Schlägerei unter Bauern statt, die wegen Gemeinde-Angelegenheiten hart aneinander gerietzen. Ebenso unwahr scheint die hier verbreitete Nachricht über einen Aufstand in der Herzegowina.

Zum russisch-englischen Konflikt. Die russisch-englische Controverse wegen der afghanischen Nordwestgrenze erhält sich dauernd in der Schwebe, immer natürlich — „knapp vor der friedlichen Lösung“, aber immer in einem Stadium, in welchem Gladstone zu Erklärungen vor dem Parlamente nicht gelangt ist. Die Urtheile der unabhängigen Presorgane über den diplomatischen Schriftwechsel bezüglich des Zwischenfalles von Penjdeh lauten nicht sehr schmeichelhaft für die englische Regierung. So schreibt der „**Daily Telegraph**“: „Das Blaubeuch ist eine entschieden peinliche Lectüre für patriotische Engländer. Es endet zweifelsohne mit der Aussicht auf Eintracht und Frieden ist eine große Segnung, wenn er dauernd und ehrenvoller Natur ist. Was indeß zuerst bemerkt werden muß, ist die erfolgreiche Weise, in welcher Rußland gestattet wurde, die hergestellte, wenn auch undefinirte Grenze von Sarath nach Khoja-Saleh zu überschreiten und seine eigene Grenze mit der Degen Spitze abzustechen. . . . Obwohl Lord Granville mit seinem freundlichen Vorschlage das Gesicht um eine deutliche Desavouirung der Absichten auf Gerat oder irgend eines Theiles der Besizungen des Emirats paarte, ist in der Antwort, welche unsere Regierung so bereitwillig annahm, davon keine Notiz genommen. Ist eine Antwort erfolgt oder ging der kaiserliche Hof über dieses höchst wichtige Gesicht stolz und schweigend hinweg?“

Dir nur endlose Kümernisse, und wenn diese Liebe wirklich mehr ist, als eine bloße Einbildung, so habe den Muth, Dich zu entfernen! Nur die Abwesenheit kann ein solches Uebel heilen, und bald genug wird sich Dein Verstand eines solchen Traumes entschlagen.“

„Ein Traum?“ wiederholte Albert schmerzlich bewegt, „warum ein Traum? Gib es Abgründe zwischen mir und Fräulein Bressolles, die ich nicht kenne?“

„Das wollte ich damit nicht sagen!“ antwortete Gabriel Servet. „Allerdings würde sich Niemand wundern, wenn Du Marie Bressolles heirathetest. Dein Vater und der ihrige, Beide sind reich, ehrenhaft, angesehen! Freilich stammst Du aus einer adeligen Familie, aber das hat heutzutage nicht viel Bedeutung. Wir brauchen persönlichen Werth, das Verdienst der Aeltern genügt nicht mehr. Die Heirath wäre also möglich und passend, vorausgesetzt, daß eure Väter nicht etwa andere Pläne haben. Aber trotz alledem ist ein Hinderniß vorhanden!“

„Wo?“ fragte der junge Mann. „Welches Hinderniß?“

„Euer Alter! Ihr seid Beide noch zu jung, um schon an eine Heirath denken zu können!“

„Gut, aber was hindert uns, zu warten, wenn wir uns lieben?“

„Ich glaube nicht an die Erfüllung solcher Versprechen, zu warten! Der Eine bricht es immer und aus zu lange hinausgeschobenen Heirathen wird gewöhnlich gar nichts. Uebrigens gehören zum Heirathen Zwei; wenn Du auch Marie noch so sehr liebst, nichts beweist Dir, daß sie Dich ebenfalls liebt.“

Albert seufzte und Gabriel fuhr fort: „Und wenn sie wirklich heut oder morgen sich einbildete, Dich zu lieben, glaubst Du, daß es Craft wäre?“

Suez-Kanal-Frage. Aus Paris wird gemeldet: In diesem Augenblicke finden in London zwischen England und Frankreich wichtige Verhandlungen statt, welche die Erzielung eines Kompromisses in Betreff der Ueberwachung des Suez-Kanales und der sanitätspolizeilichen Untersuchung der ihn passirenden Schiffe zum Gegenstande haben.

Arnavtenbanden auf serbischem Gebiet. Aus Belgrad wird gemeldet: Ahermals sind Arnavten in serbisches Gebiet eingefallen, haben ein Karaul und ein Zollhaus angegriffen und den Zolleinnehmer schwer verwundet. Zwischen den Bauern und Arnavten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Der Ministerrath beschloß die Entsendung von Truppen an die Grenze.

Die Türkei sieht sich vor. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte betrachtet die Situation Ostraliens und Macedoniens als hochkritisch und entsandte Truppen dahin.

Der neue Handelsvertrag. Nach Meldungen aus Wien ist es dem italienischen Cechi gelungen, mit dem Sultan von Janibar einen Handelsvertrag zum Abschluß zu bringen.

Choleranachrichten aus Spanien. In der Provinz Valencia wurden gestern acht Cholerafälle, wovon zwei mit tödlichem Ausgange, constatirt. In den anderen Provinzen, sowie in Madrid ist der Gesundheitszustand ein guter.

Ein erdroffelter Minister. Aus Madagaskar ist die Nachricht eingetroffen, daß der leitende Minister der Govas von der Friedenspartei erdroffelt worden ist.

Entwurf zu einem Baugesetz für Rumänien.

Im Anschluß an unseren heutigen Leitartikel lassen wir nachstehenden uns von einem hervorragenden Fachmann zugegangenen Entwurf zu einem Baugesetz folgen, worauf wir die besondere Aufmerksamkeit der kompetenten Kreise lenken.

Titel I. Bestimmungen über Prüfungen der Ingenieure und Architekten.

§ 1. Die Berechtigung zur Ausübung der Baupraxis als Ingenieur oder Architekt wird durch eine Prüfung vor der Staatsbehörde oder derjenigen Kommunalbehörden, welche vom Staate dazu berufen werden, erworben.

§ 2. Jeder Ingenieur oder Architekt, der die Berechtigung zur Ausübung der Baupraxis erwerben will, muß vor der abzulegenden Prüfung einen selbstverfaßten Lebenslauf nebst Angabe seiner gemachten Studien einreichen.

Ergibt die abgelegte Prüfung, daß der Kandidat die zur Baupraxis erforderlichen Kenntnisse besitzt, so erhält derselbe ein Befähigungszugewiß der Prüfungskommission für dasjenige Fach, für welches die Prüfung abgelegt wurde.

§ 3. Die Prüfungen für die Kandidaten der Baukunst sollen derart sein, daß die Examinatoren die Ueberzeugung

Marie kommt eben aus der Pension — und Du selbst, der künftige Advokat, der künftige Maler, bist eigentlich noch nichts weiter, als ein großer Junge.“

„O, ein Junge!“ rief Albert empört.

„Das braucht Deine Eigenliebe nicht zu verlegen; ich kenne Künstler mit berühmtem Namen und weißen Haaren, die diese Bezeichnung noch mehr verdienen, als Du! Wer weiß, ob Du selbst Marie morgen noch liebst!“

„Ich werde sie ewig lieben, ich schwöre es Ihnen!“

Gabriel wollte antworten, fand aber keine Zeit dazu, denn ein Zug an der Klingel schnitt ihm das Wort ab.

XIII.

Albert wurde roth und bleich und stammelte: „Da ist sie!“

Der Künstler blinzelte ihn an, schüttelte den Kopf und murmelte: „Schlechtes Zeichen! Der große Junge ist verliebter, als ich glaubte und wünschte.“

Albert hatte sich nicht getäuscht, Marie und ihr Vater hatten in der That das Haus betreten. Wenige Augenblicke später hörte man den schweren Tritt des ehemaligen Baumeisters und den leichteren seiner Tochter auf der Treppe.

Gabriel beeilte sich, den Ankommenden entgegenzugehen.

„Herr Servet,“ redete ihn Marie an, indem sie ihm ihre kleine Hand entgegenstreckte, „ich bitte Sie, schelten Sie meinen Vater.“

„Und warum, mein Fräulein?“

„Wir haben Sie wenigstens zehn Minuten warten lassen, und er allein ist schuld daran.“

Albert hatte sich erhoben, und noch sehr erregt von seinem Gespräch mit Gabriel, grüßte er Marie tief erröthend.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Kagenauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(64. Fortsetzung.)

Es hatte eben zehn Uhr geschlagen; Lehrer und Schüler waren noch allein. Gabriel bereitete seine Palette vor und Albert malte mit sichtlich zerstreuter Aufmerksamkeit an einem Wilde, das er vor wenigen Tagen begonnen hatte. Möglich unterbrach er seine Arbeit. „Es scheint mir schon recht spät zu sein,“ sagte er; „kommt Fräulein Bressolles heut nicht?“

Gabriel blickte auf eine hübsche Stuhuhhr im Styl Ludwig XVI. und entgegnete lächelnd: „Es ist kaum zehn Uhr!“

„Erst zehn Uhr,“ murmelte der junge Mann. „Es kommt mir vor, als ob der Wunsch, mein anmuthiges Modell zu sehen, Dir die Zeit länger erscheinen läßt, als sonst.“

„Allerdings, Meister,“ antwortete Albert ehrlich. „Ich liebe diesen sanften, wohlwollenden Charakter, ich liebe dieses einfache, gute, reizende Mädchen!“

„Du liebst sie? Das klingt sehr unbestimmt! Wie verstehst Du das Wort lieben?“

Eine helle Röthe färbte das fast noch bartlose Gesicht des Schülers.

„Ich verstehe es so, wie Sie selbst,“ stotterte er.

„Das fragt sich noch,“ entgegnete Gabriel.

„Gibt es zwei Arten von Liebe?“

„Mehr als zwei und Du weißt es ebensogut wie ich; Du willst nur jetzt nicht daran denken. Liebst Du Fräulein Bressolles, weil Du in ihr ein junges Mädchen gefunden hast ohne Gefallsucht, das, ohne einen Anspruch zu machen, ange-

nehm plaudert und mit dem Dir daher eine Unterhaltung Freude macht, oder liebst Du Marie, weil sie in Deinem Herzen ein Gefühl aufstauen ließ, ganz sonderbar und doch sehr bestimmt, von dem Du Dir eine ewige Dauer versprichst? Fühlst Du für sie die Freundschaft, die Du für einen lebenswürdigen Kameraden haben würdest, oder liebst Du sie aus Liebe, weil sie ein Weib ist?“

„Meister, Sie setzen mich in Verlegenheit, indem Sie nach dem fragen, was in meiner tiefsten Seele vorgeht. Ich will Ihnen aber doch antworten, so gut ich kann, und ganz aufrichtig sein. Was ich fühlte, als ich Marie Bressolles zum ersten Male gegenüberstand, kann ich nicht beschreiben. . . . Ich bin unfähig, es zu zergliedern und zu sagen, was in mir vorgeht, wenn ich sie sehe; was ich denke, von welcher Art das Gefühl ist, welches sie in meiner Seele erweckt; aber seit ich sie gesehen, seit ich den Ton ihrer Stimme gehört habe, mochte ich sie unaufhörlich sehen und hören. . . . wenn sie da ist, bin ich glücklich, ganz glücklich! Mein Herz ist voll Freude, meine Augen sehen lauter Sonne! Wenn sie geht, nimmt sie mein Herz mit fort, und Alles ist leer um mich. Es ist mir, als ob es dunkel würde, als ob ich nicht mehr athmen könnte!“

„Alle Wetter,“ unterbrach ihn Gabriel mit einem Gelächter, das nicht natürlich klang, denn er fühlte sich im Grunde davon ergriffen, „alle Wetter, das ist eine schlimme Geschichte; Du bist ja vollständig in meine junge Kundin verliebt, und das ist gefährlich!“

„Gefährlich, warum? Sie wissen, daß meine Ehrfurcht vor ihr meiner Liebe gleichkommt!“

„Ich weiß es und habe es auch niemals bezweifelt: übrigens sehe ich in Deiner Liebe keine Gefahr für Fräulein Bressolles, sondern für Dich! Deine Lage ist unendlich schwierig: Du bereitest

gewinnen, daß die Kandidaten das Gebiet, in welchem sie...

- 1. Für Ingenieure: a) Mündliche Prüfung, in welcher der Kandidat nachweisen soll, daß er eine allgemeine Bildung, sowie genügend praktische und theoretische Kenntnisse in seinem Spezialfach...

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

— Dienstag, den 9. Juni (28. Mai) 1885. — Röm. Kathol.: Felicitas. — Protestanten: Barnimus. — Griech. Kathol.: Cav. Nichita. (Witterungsbericht vom 8. Juni. Mittheilungen des Herrn Menu Opiliter, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 12, Früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 25 Barometerstand 756. Himmel bewölkt.)

Ihre Majestät die Königin hat gestern in Begleitung ihres Ehrenfräuleins Romala Sigma- ringen verlassen und sich nach Schloß Neuwied zum Besuche ihrer Mutter begeben. Ihre Majestät bleibt daselbst einige Tage und kehrt dann nach Sigmaringen zurück, von wo Ihre Majestät wahrscheinlich Ende dieser Woche abreisen werden.

Seifenfabrik. Wir lesen in „Romanul“: Herr M. P. Alexandrescu theilt uns mit, daß innerhalb des Reichbildes der Stadt eine Anzahl von Seifenfabriken fungirt, welche der öffentlichen Gesundheit schädlich sind.

Ausflug des Gesangsvereines „Eintracht“. Der schönste aber auch wärmste Tag, den wir bis jetzt hatten, brach am letzten Sonntagmorgen an und ein fleckenloses tiefes Blau und der Sonne goldene Strahlen inauguirten ein Wetter, über dessen Ausdauer selbst der pessimistischste Ausflügler sich keinen Zweifel erlaubte.

in die große Welt einführen und die junge Dame blüht mit der Mutter in ein Horn! So legt man mir denn die Last auf, Gesellschaften zu geben und alle meine Gemohnheiten zu ändern, um mir ganz gleichgültige Müßiggänger ins Haus zu laden.

Zum Ausfluge nach Sinaia. Gestern Morgen führte eine stattliche Anzahl Waggonn eine nach hundertem zählende Menschenmenge den prächtigen Bergen bei Sinaia zu. Es war aber auch ein herrlicher Tag, wie er schöner nicht gedacht werden konnte, ein tadellos blauer Himmel, der sonst nur in Griechenland oder Süditalien heimisch sein soll.

Der neue Polizeipräsident ist ein gar gestrenger Herr. Sein besonderes Augenmerk hat er auf die Hazardspiele in den Kaffeehäusern gerichtet und er soll bereits mehreren professionellen Hazardspielern das Handwerk gelegt haben.

„Gewiß, gewiß; bei Deinem Alter ist noch nichts verloren, aber man thut gut, sich bei Zeiten vorzusehen; nicht wahr, Herr Servet?“ „Freilich, das Fräulein braucht sich ja mit ihrer Wahl nicht zu beeilen.“

Lieblingsthema der Kleinen. Der Sonntag kam und das Dampfroß entführte vier glückliche Geschöpfe aus der stauberfüllten Metropole, nämlich: mein liebes Weib — die spielt überall die erste Geige — mich und die beiden Kinder.

Die Demolirung des früheren Hotels Brofft. Der Polizeipräsident hat dem Eigenthümer des früheren Hotels Brofft mitgetheilt, daß er, eine Katastrophe zu verhüten, gezwungen sein werde, die Strada regala abzusperren.

Der Hausenkurz in Craiova. Aus Craiova wird uns unterm 7. Juni geschrieben: Mit welcher bodenlosen Leichtsinne die Abbruch-, Erd- und Maurerarbeiten zu dem Neubau in der Calea Uniri bewerkstelligt worden sind, spottet jeder Beschreibung.

der Fundamente gerieth nun das Gebäude in's Wanken und da es jeglicher Stützen entbehrete, so stürzte es zusammen, oder richtiger, es fiel in die Baugrube des Neubaus ganz hinein und begrub unter seinen Trümmern die Bewohner der Etage und die Arbeiter des Neubaus. Diese Misere haben wir nur dem Streben des bauenden Publikums zu verdanken, recht billig zu bauen. Daher führen, trotzdem eine große Zahl tüchtiger und gewissenhafter Baumeister und Architekten hier ihren Wohnsitz und Geschäft haben, Leute, welche weder Praxis noch Theorie besitzen, die größten Bauten aus. Was hier durch diese Baupfuscherei hergestellt ist, das kann man bei einem Gang durch die Stadt sehen: Ruinen und ruinenähnliche Werke mit dem schlechtesten Material und auf das Lächerlichste gebaut. Betritt man nun einmal solche Pfuschwerke, so blüht einem das „billig und schlecht“ aus allen Adern entgegen. Auf Treppen, wie Hühnerleitern, steigt man hinauf, schaukelnden Fußböden vertraut man sich an, aus dem Lothe stehenden und mit Rissen versehenen Wänden begegnet man überall. Nicht minder traurig sind die Fagaden, welche nicht den geringsten ästhetischen Forderungen entsprechen und nur das Auge beleidigen. Das bauende Publikum hat sich eben daran gewöhnt, von irgend einem, sich Zeichner nennenden Individuum den Bauplan sich anfertigen zu lassen, welcher dann aber gewöhnlich so beschaffen ist, daß kein reeller Unternehmer darnach bauen wird. Die Ausführung dieser Bauten erfolgt dann durch Baupfuscherei und diese drücken die Preise, weil sie nichts zu verlieren haben, weder Standeshhre noch Selbst.

Aus Sulcea wird gemeldet, daß es den Anstrengungen der Behörde gelungen sei, die Heuschrecken, welche sich auf einem großen Theile des Distriktes niedergelassen hatten, fast gänzlich zu vernichten.

Brand in Fokschani. Ueber Fokschani waltet ein eigener Untern. Kaum haben die Trümmer des letzten Brandes zu rauchen aufgehört, als die unglückliche Stadt wieder von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde. Das Feuer kam vorigen Samstag in einer Kerzenfabrik in der Strada oreoasca gegen 6 Uhr morgens zum Ausbruch und verbreitete sich mit einer so rapiden Schnelligkeit, daß bereits zwei Häuser in Flammen standen, als die Feuerwehre eintraf. Den energischen Anstrengungen derselben gelang es, den Brand, der zehn Häuser und darunter fünf Geschäftsläden vernichtete, gegen 12 Uhr Mittags zu dämpfen. Es war ein wahres Glück, daß völlige Windstille herrschte, denn sonst würde ein großer Theil der Stadt ein Raub der Flammen geworden sein.

Ein Senator als Mörder. Wie das Jassyer Lokalblatt „Patria“ meldet, ist der Senator Cizman, gegen welchen schon seit langer Zeit der Verdacht herrscht, daß er sich an einem auf seinem Gute bei Hufsch verübten Morde betheiligt habe, vorigen Mittwoch verhaftet und im Jassyer Untersuchungsgefängniß internirt worden.

Vom Wetter. Nach dem jüngsten Berichte der Centralanstalt für Meteorologie bleibt der Barometerstand durchwegs sehr gleichmäßig und noch ziemlich hoch. Die Winde sind allgemein nur schwach, ohne entschiedene Richtung. Der Himmel ist in ganz Mitteleuropa heiter und wolkenlos. Die Temperatur ist höher. Niederschläge fielen keine. Leichte, südliche Winde, heiteres, warmes Wetter dürften noch einige Zeit anhalten.

Wer trägt den Schaden? Aus Hermannstadt wird geschrieben: Ein rumänischer Viehhändler brachte durch den Rothenthrumpf eine bedeutende Anzahl von Schweinen ins Land, um dieselben nach Dnestro beziehungsweise Steinbruch zu spediren. Auf der Kontumaz wurden die Thiere untersucht, ebenso in Hermannstadt, und beidemal als vollständig gesund bezeichnet. Der Viehhändler versachtete nun in sieben Waggons seine Schweine nach Dnestro, wo dieselben anfangs dieser Woche ankamen, in Steinbruch einer nochmaligen Untersuchung unterzogen, als krank bezeichnet und sofort nach Hermannstadt retournirt wurden. Hier kamen die angeblich an der Maul- und Klauenseuche leidenden Thiere, welche seit Sonntag ohne Futter waren, geftern in einem Zustande an, der befürchten läßt, daß manches Thier krepiren wird. Somit hätte dann der Viehhändler nicht nur den Schaden des Hin- und Hertransportes, sondern auch den des ungesunden Viehs. Der Viehhändler hat die Angelegenheit einem hiesigen Advokaten übertragen, um Schadenersatz zu erlangen.

Flottenmanöver in der Adria. Die taktischen Manöver der österr. Flotte beginnen am 9. Juni im Golfe von Triest. Die Escadre geht zu diesem Behufe des Morgens in die See und manövriert im Golfe bis gegen 5 Uhr Nachmittags, wo dann wieder in Triest vor Anker gegangen wird. Den 11. Juni dampft die Escadre manövrirend nach Pola, den 16. verläßt sie Pola, um Abends in Zara zu ankern. Am 19. früh wird nach Spalato gesteuert, den nächsten Morgen nach Gradosa gedampft, wo die Ankunft am 21. Juni erfolgt. Am 26. ist beabsichtigt, die Bocche di Cattaro anzulaufen; den 29. soll in Fiume geankert werden, wo eine Serie von taktischen Manövern durchgeführt werden wird. Endlich wird am 3. Juli nach Pola gesteuert werden, wo die großen Schlussschiffe dieses Jahres vorgenommen werden. Die voraussichtlich am 17. Juli den Abschlus finden.

Frau Witt als Stikkünstlerin. Frau Marie Witt, welche seit mehr als einem Jahrzehnt die Welt mit ihrer herrlichen Stimme und ihrer unvergleichlichen Technik entzückt, benützt ihre gegenwärtigen Ferien zum Studiren einer Tischdecke. Wie in der Gesangskunst hat sie auch im Sticken eine solche Fertigkeit er-

langt, daß ihre Arbeit die Bewunderung Aller erregt, die sie zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Wie man uns mittheilt, wird das prächtige Werk schon in der nächsten Zeit im Oesterreichischen Museum zur Ausstellung gelangen.

Sturm im Rothen Meere. Ein verheerender Wirbelsturm hat dieser Tage in Aden am Rothen Meere gewüthet und einen Schaden im Belaufe von 50.000 Pfund angerichtet.

Die Frau des Mauren.

Eine Karnevals-Erinnerung von Ludwig Thaden. Ein schöner Maitag. Der Flieder und die Maiblumen duften, die Vögel singen im Haag, hoch im Blauen funtelt die Sonne zwischen rofigen Wölkchen über der blüthenprangenden Erde. Es war etwa gegen elf Uhr morgens, als ein junger, elegant gekleideter Mann von vielleicht sechs- bis siebenundzwanzig Jahren westlich von der Sieges-Allee in den Promenaden des Thier-Gartens langsam dahinschlenderte. Sein Gang war ein wenig schleppend und dann und wann stützte er sich auf einen Stod; sonst aber war seine Haltung fest und elastisch, die Farbe seines Gesichtes gesund und kräftig, wenn auch ein wenig bläulich angehaucht, und die frischen, vollen Lippen zwischen dem dunkeln Bartgestrüpp erzählten von nichts weniger als von mißmuthigen Launen und trüben Stimmungen. Zwei Studenten mit der Wappe unter dem Arm, ein Dienstmann, ein Schlächterjunge, ein paar einzelne Damen gingen vorüber; dann waren nur noch einige Damen mit Kindern jugendlichen Alters in der Nähe. Der junge Mann nahm den Hut ab, trocknete sich die Stirn und schaute sich um. Ihm war warm geworden und die ungewohnte Bewegung hatte ihn ermüdet. Nach einigen Schritten hatte er eine unter blühendem Schneeball halb verborgene Bank entdeckt und sich niedergelassen. Wie still es war, wie frisch, kühl und duftig. Ein Buchstabe pfiff leise, von fern her schallten die verstimmten Töne einer Drehorgel, das Geklingel eines Pferdebahnwagens — sonst kein Laut. Ein Eichhörnchen hüpfte über den Weg, ein Spatz wagte sich herzu, ein Krümchen zu fressen — dann wieder ungestörte Einsamkeit. „Else komm, laß doch!“ Der Träumende fuhr auf. An der Krümmung des Weges stand eine junge, schlanke Dame. Ein zartes Profil, ein schmales nicht gerade regelmäßiges Gesicht, aus dem zwei große funkelnde Augen blühten, bräunliches Haar, das an den Schläfen und um den Nacken herum sich lockte. — Sie war's, kein Zweifel! — Mit einer hastigen Bewegung sprang er auf.

Es war vor etwa drei Monaten gewesen — auf einem der großen Kostümbälle, welche von den künstlerisch-literarischen Kreisen der Hauptstadt veranstaltet worden. Auch unser Freund war daselbst erschienen, er hatte die Uniform mit dem Kragen eines Derrisches vertauscht und war hinausgewandert. Welch ein Getümmel, welche Pracht in der Decoration und in den Aufzügen, wie schön die ägyptische Königstochter, die dort unter dem Balbachin Hof hielt! Er war einen Augenblick auf das Lebhafteste gefesselt worden, dann war eine gewisse Gleichgültigkeit über ihn gekommen und dann hatte er sich gelangweilt. „Sieh, Kurt, bist Du auch da?“ Jawohl, Kurt war auch da! — Der Freund war rasch entschlüpft und Kurt wieder allein. Er gähnte. Es war ihm, als habe er sich in seinen vier Wänden nie so einsam gefühlt, als hier in dem Gedränge um sich herum. Halt, war das nicht Bonin? — Enttäuscht hatte er sich abgewandt. Dort wieder eine Figur, die ihm bekannt vorkommen wollte. Dann sah er eine große, schlanke Gestalt langsam und allein, wie er selbst es war, durch die Menge daherkommen. Weiße schleppende Gewänder fielen in schweren Falten an ihr herab, weiße Schleier verbargen das Gesicht bis auf die Augen, die groß und feurig aus der weißen Umhüllung hervorblickten. Die ruhigen, gelassenen Bewegungen, die fast königliche Haltung fielen in dem wirren Durcheinander ringsum besonders auf. Langsam kam sie näher, nun schritt sie vorüber, dann war sie fort. Wer war sie? war sie jung oder alt, schön oder häßlich! — Da sah er sie abermals in den Armen eines dicken Pajshas vorüberfliegen und dann plötzlich hatte er mit einem kleinen, weißen Atlaschuh in den Händen, zu ihren Füßen gekniet und mit erschütterndem Athem deklamirt: „Erhabene Fürstin, hast ein Verlangen Du an das Geschick gerichtet, den ergebentsten Deiner Diener Dir zu zeigen — hier ist er. Sieh' hier das Zeichen, das ich aussersehen, als Schemel Deiner Füße Dir zu dienen. Sprich, was es sei, es ist geschehen und wär's ein Haar aus dem Barte des Propheten, ich hol es Dir, wenn Du's befehlst!“ „Sehr schön“, antwortete eine klangvolle Stimme. „So reiche die Sandale mir, damit mein Fuß nicht unbedeckt Dir den niedern Nacken trete und wohlankständig, wie es einer Fürstin zukommt, ich mich präsentire.“ „Heil Dir und mir! Doch wenn ich einmal nun Dein Diener, gestatte Du, daß ich für diesmal auch als Kammerjunger mit würd'gem Anstand und mit Zartgefühl Dir diesen — Sokras an die erhab'nen Füße hefte!“ „Es sei“, entgegnete sie mit einer majestätischen Handbewegung, „doch sei es rasch!“ Sie hatte den Fuß ausgestreckt, Kurt geschicklich den Schuh darübergestreift; dann war er mit einer tiefen Verbeugung zurückgetreten. „Und der Pajsha?“ fragte er, — sie sah sich klüchtig um, — er ist gegangen und hat die Gunst verfehrt! Darf ich den Tanz an seiner Statt mit Dir vollenden?“

Der Tanz war zu Ende. Kurt und die Schöne athmeten rasch. Der Pajsha war nirgends zu sehen. „Wie warm es ist!“ sagte sie. „Aber halt, da ist er ja, der Ungeschickte! Rasch fort! Es wird ihm gut thun, wenn er sucht!“ Kurt hatte geglaubt, sich verstecken zu müssen. Lächelnd hatte die Dame ihn unerbroschen und gebeten, in der Rolle zu bleiben. In einer launigen Miße eines der Nebensäle saßen sie sich gegenüber. Wie schön sie

war! — Die Dame hatte den Schleier zurückgeschoben — große, dunkle Augen schauten ihn an, ein schmales, feines Gesicht — nicht mehr jung und doch mit der vollen Frische der Jugend. Sie bewegte sich mit der Sicherheit einer verheirateten Frau und doch lag soviel Kindliches, fast Uebermüthiges in dem, wie sie sprach, sich gab und bewegte, daß Kurt vor die Frage gestellt, ob Fräulein oder Frau, sich unbedingt für das Erstere entschieden haben würde. „Nun, Derrisch — säume nicht und sag' Dein Sprüchlein!“ In der That, Kurt war verflummt; ihm war, er wußte selbst nicht wie. „Wohlan“, sagte er dann mit Jener, „gib Deine Hand mir, Herrin, daß aus den Linien, Runenzeichen gleich dort eingeschrieben, ich Dein Geschick erkenne und Dir künde. Was es auch sei, nur Gutes kann Dir werden. In Deinen Augen liegt das Glück und in dem Antlitze Dir der lichte Tag.“ Ihre Augenlider zogen sich ein wenig zusammen und um ihre Rundwinkel zuckte es — halb schmerzlich, halb ironisch. Dann hatte sie ihm mit einer lässigen Bewegung, wie sie ihr eigen schien, eine weiße, schmale, aber kräftig geformte Hand dargeboten. „Schon gingen der Sommer dreißig —“ „Dreißig? Die Hand ist ungalant.“ — über Deinem Haupte dahin,“ vollendete Kurt unbewegt. „Kein Leid berührte Deinen Scheitel und wie der Waldduft in der Morgenfrühe, frisch, kräftig und belebend blieb Dein Wesen. Wohin Du trittst — da spritzen Blumen auf, nichts Böses kann begehen, wo Du athmest. Ein Wohlthun bist Du allen, die Dich hören und wie die Sonne, die Dein Auge streift. O sei auch mir hold, neige Deine Stirne und wie die Quelle auf dem Pfad des Wüstenpilgers wirft in mein Leben Du die Fülle gießen. O Holbe —“ „Steht das Alles da?“ fragte die Schöne mit schalkhaftem Blicke, auf ihre Hand tippend. „Nein, hier,“ antwortete Kurt, auf sein Herz deutend. „Ein schöner Traum.“ — „Indessen er entweicht! In der That, es ist Zeit, daß auch ich weiche. Wäre der Pajsha mit seinem Gefolge mir entwichen — er liebt zu Zeiten derlei Ueberraschungen — Weh mir, wie sollt' ich heim gelangen?“ (Schlus folgt).

Bunte Chronik.

(Auf der internationalen Hundeaussstellung in Brüssel) hat die deutsche Hundezucht große Triumphe gefeiert. Die deutschen Jagdhunde, Schweiß- und Dachshunde fanden einmüthige Bewunderung. Prinz Solms forderte für einen seiner Hunde 20.000 Francs; auch die übrigen deutschen Aussteller forderten ganz respektable Preise zwischen 6000 bis 1500 Francs! Die englischen Hunde fanden nicht geringere Anerkennung. Wavren die Jagdhunde das Entzücken der Mäunerwelt, so erregte die Ausstellung der Schopfhündchen und Zwerghündchen die Bewunderung der Frauenwelt. Und wie entzückt waren die kleinen Thiere gelagert! Auf Sammet- und Seidentissen, mit echten (!) reichen Spitzen verziert, lagen sie da! Ja! zwei sogar im Glasbehälter mit Luftlöchern versehen! Die Brüsseler Damenwelt konnte das Viehlos und Füttern mit Zuckerwerk gar nicht satt bekommen. Und nun gar die Preise! Es wurden kolossale Summen gefordert und oft willigt bezahlt. Eine große Zahl erster Preise — zur Preisjury gehörten auch zwei Deutsche, Graf von Hardenberg aus Hannover und Maler Beckmann aus Düsseldorf — fiel Deutschland zu.

(Zum Schutze der Bilder.) Bilder, die in neuen oder feuchten Häusern an den Wänden zu hängen kommen, ziehen die Feuchtigkeit an, werden leicht wellig und verderben so mit der Zeit. Nicht selten wird dann dem Glaser, der die Bilder eingerahmt hat, die Schuld gegeben. Um das zu vermeiden, ist es rathsam, die Rückseite der Bilder mit einer Lage von Pergamentpapier oder Wachleinwand zu versehen und kleine, von den Rahmen weggehende Korkpfropfen anzubringen, welche das Bild in einiger Entfernung von der schadenbringenden Wand halten. So wird die Feuchtigkeit der Wände nicht an das Bild herankommen. Theurer wird diese Einrichtung allerdings; aber sie schützt das Bild sicher vor dem Verderben.

(Mein ehrlicher Name.) Richter: „Sie sind angeklagt, verschiedene Verbrechen unter den Namen Scholz, Müller, Meier verübt zu haben. Warum haben Sie aus gethan?“ — Angeklagter: „Der Richter, sollte ich denn etwa meinen ehrlichen Namen zu solchen Schwindeleien hergeben?“

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Der Kaiser hat heute die erste Spazierfahrt in den Thiergärten gemacht. Sigmaringen, 6. Juni. Das Leichenbegängniß Sr. königl. Hoheit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern hat unter großem Zubrande der Bevölkerung, welche die Fürsten, Generale, Civil- und geistlichen Bejörden, die Vertreter der verwandten Mächte und die von den Regimentern, deren Inhaber Fürst Anton gewesen, entsandten Deputationen, umringten, stattgefunden. Nach dem Trauer-Gottesdienste wurden die sterblichen Ueberreste aus der Kirche zu Grabe geleitet. Hinter dem Sarge schritten: der Kronprinz des Deutschen Reiches zwischen dem König von Rumänien und dem Erbprinzen, nunmehrigen Fürsten von Hohenzollern, sodann der Großherzog von Baden, der Herzog von Anhalt, Prinz Wilhelm von Württemberg, der Fürst von Fürstenberg und andere fürstliche Personen. Vor seiner Abreise von Sigmaringen begab sich der Kronprinz des Deutschen Reiches an den Sarg des erhabenen Verbliebenen, um einen Kranz auf denselben niederzulegen. Wien, 7. Juni. Bis jetzt wurden 275 Deputirte gewählt, von welchen 118 den verschiedenen Fraktionen der Linken angehören, die im ganzen 18 Sitze im Reichsrath verlor.

West, 6. Juni. Nachdem die Sanitätsbehörde festgestellt hat, daß unter den in Steinbruch auf den Markt gebrachten Schweinen aus Rumänien eine Krankheit herrscht, hat das Handelsministerium die Einfuhr derselben unterjant.

London, 6. Juni. In politischen Kreisen Londons ist das Gerücht verbreitet, der Emier von Afghanistan sei ermordet, dies Gerücht hat jedoch bislang keine Bestätigung gefunden.

Rom, 6. Juni. Die von der Sanitätsconferenz ernannte technische Kommission hat ihre Arbeiten beendet und wird ihre Beschlüsse in der nächsten Plenar-Sitzung vorlegen.

Handel und Verkehr.

Der erste Expreszug von Paris nach Nisch. Der neue freie, jeden Donnerstag von Paris nach Nisch verkehrende Orient-Expreszug hat am 2. d. früh 6 Uhr 20 Minuten zum ersten Male Budapest passirt und ist Nachmittags 1 Uhr 10 Minuten fabrlangemäßig in Semlin eingetroffen. Der Expreszug fuhr in Budapest vom Bahnhofe der österreichisch-ungarischen Staatsbahn über Steinbruch in der Zentralfabrik ein, um da auf dem Geleise der ungarischen Staatsbahnen die Fahrt fortzusetzen. Dieser erste von Paris bis Nisch direkt verkehrende Zug führte viele Passagiere. — Von Seite der Betriebs-Direktion der serbischen Bahnen in Belgrad ist über die Eröffnungsfahrt folgendes Telegramm eingelaufen: Die Fahrt des Orient-Expreszuges nach Nisch verlief in vollkommen regelrechter Weise.

Die bulgarische Sobranje ist mittels fürstlichen Dekretes für den 9. Juni zu einer außerordentlichen Session einberufen worden, um die Vergabung des Baues der Eisenbahnlinie Zaribrod-Bakarel zu genehmigen.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Amsterdam. Columns include location, rate, and bank name.

Brailaer Getreide-Markt

Table with grain market prices for various types of wheat and rye. Columns include grain type, price per unit, and date.

Angekommene Fremde.

- List of names and titles of visitors, including Grand Hotel Boulevard, Grand Hotel Imperial, and Hotel Regal.

Sitzungs-Anschreibungen.

3/15. Juni. Ausführung der Terrassirungs-Arbeiten auf den Bahn-Linien „Dolhasca-Falticeni“ und „Golesci-Campulungu“...

Neue Bücher zu immens billigen Preisen zu beziehen durch die Buchhandlung Julius Pollák in Wien, II., Praterstraße 15.

Anekdoten-Bibliothek, enthaltend: Taufend und ein Geschichten, Novellen, Anekdoten, Märlein, Picareskerien, Charakterzüge und Witworte...

Albert Bauer, Ingenieur für Mühlenbau, Bukarest, Strada Colței 49. Lager von Maschinen und Betriebs-Artikeln für Mühlen und Fabriken.

PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS. sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnissfalle vorzugsweise...

Gg. JOS. ALTHEIMER, München. Fabrik für wetterfeste waschbare Mauer-Anstrichfarben. Alleinige Vertretung und Niederlage für Bukarest und Kronstadt: J. JOSEF EXNER, Architekt.

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35. Dasselbe befaßt sich mit Umwechseln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren...

A. Hartleben's Verlag in Wien. AFRIKA Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Erscheint in 30 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. Mit 300 Illustrationen in Holzschnitt und Karten.

Peopold Gedeska & Co., Strada Carol I No. 40 (Hotel Budapest). Mit Genehmigung der k. k. Handelskammer beabsichtigt die renommierte Firma...

Im Badeorte Zaizon, bei Kronstadt, sind mehrere möblirte Familien-Wohnungen, umgeben von einem schönen Park, mit bestem Quellwasser...

Wichtig für Erzieherinnen! Erstes konfessionirtes Stellenvermittlungsbüreau 1005 Bureau 10 für Erzieherinnen, Damen und höhere Kammerfrauen...

AVISO. Mein Atelier zur Installation der Wasserleitungen, Closette, Hausbäder, gewesener Str. Spt. Nicola Nr. 7, Galatz, habe eingerichtet seit Spt. George.

Zwei gute Maschinen-Näherinnen werden aufgenommen bei E. J. Ressel, No. 22, Strada Carol I No. 22. Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes. PASTILLEN DETHAN aus Berthollet-Salz...

Jahr-Plan. Gültig vom 4./16. Februar 1885 bis auf Weiteres. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen...

Samuel Fechner's Fabriks-Werkstätte 568 für 122 Kupferschmied-Arbeiten Strada Serban-Voda 24. B. Ruppel, Hof-Ahrmacher, 84 Str. Victoriei 84.

PAPIER WLINSI Der grosse Erfolg des Papiers WLINSI ist dessen Eigenschaft, Reizungen der äusseren Seite des Körpers zuzuleiten, zuzuschreiben...

Humänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Vloesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 30 Min. Vormittags Personenzug...

Abfahrt zu Thal: Von Orsova Sonntag, Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags. Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags...

Melzer's Schwimmschule Jignitza, für Damen und Herren 1068 (2 Bassins). Täglich geöffnet von 5 Uhr Frühl bis 8 Uhr Abends.

ANSTECKENDE Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung. Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten...

Colosseum OPPLER mit prachtvoller Rundschau. Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannte Küche, Regelmäßigkeit zc. zc. Entrée frei.